

„Wilde Tiere ? Finden deine Enkel in fünfzig Jahren nur noch im Museum einer Stadt.“

Faszination Wildnis: Durch menschlichen Unverstand dem Untergang geweiht.

Ausstellung bis zum 3. Februar 2019, Kunsthalle Schirn, Frankfurt/Main



Henri Rousseau;

Le lion, ayant faim, se jette sur l'antilope; 1898-1905, Öl auf Leinwand, 200 cm x 301 cm

© Fondation Beyeler, Riehen / Basel, Sammlung Beyeler; Foto: Robert Bayer, Basel

Dubuffet, Max Ernst, Camille Henrot, Asger Jorn, Per Kirkeby, Joachim Koester, Ana Mendieta, Georgia O'Keeffe, Henri Rousseau und Carleton E. Watkins. Die aktuelle Ausstellung vereint Gemälde, Fotografien, Grafik, Video- und Soundarbeiten, Skulpturen sowie Installationen, die den Verbindungen zwischen Wildnis und Kunst von der Moderne bis zur Gegenwart nachspüren. Mit „Wildnis“ steht ein kulturelles Konzept zur Diskussion, das seit jeher auch als Projektionsfläche für das Andere und das Fremde dient, für Gegenbilder und Sehnsuchtsfantasien jenseits der Grenzen einer selbsternannten, selbstgefälligen Zivilisation. Im heutigen „Zeitalter des Menschen“ erscheint die Utopie eines von Kultur und menschlichem Einfluss fernen Naturzustandes überholt. Die Auseinandersetzung mit tradierten Bildern und Fiktionen von Wildnis aber erweist sich als lebendiger denn je. Wildnis bezeichnet im traditionellen Wortsinn Örtlichkeiten und Instanzen, die sich